

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Band: 31 (1958)
Heft: 6

Artikel: Die Rote Armee bereitet den Atomkrieg vor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rote Armee bereitet den Atomkrieg vor

Der amerikanische Spezialist für Fragen der russischen Armee, Raymond L. Garthoff, gedenkt im laufenden Jahr ein umfangreiches Buch über die zukünftige Strategie Russlands im Atomzeitalter herauszugeben. Auszüge aus diesem grundlegenden Werk sind bereits veröffentlicht und zeigen deutlich, wie konsequent sich die grösste Militärmacht des Kontinents in den letzten Jahren auf die Grundsätze des Zukunftskrieges umgestellt hat.

Bemerkenswert ist eine weitgehende Vermehrung der Panzer- und mechanisierten Divisionen. Während noch bei Kriegsende auf zehn Infanteriedivisionen eine einzige Panzerdivision kam, beträgt das Verhältnis heute annähernd 1:1. Russland rechnet bewusst damit, dass sich die strategischen Luftwaffen in der Wirkung weitgehend aufheben werden, und dass nach wie vor der Bodentruppe die grösste Bedeutung zukommt. Deshalb ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen von höchster Wichtigkeit, und es ist bezeichnend, wenn der grössere Teil der Luftwaffe für die Unterstützung der Erdtruppen vorgesehen wird.

Der Einsatz von Atom- und Wasserstoffbomben allein vermag nach russischer Auffassung einen Krieg nicht zu entscheiden; massgebend sind vielmehr die Operationen der Armee. In ihrem Rahmen dagegen werden die Atomwaffen eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Das beste Mittel gegen die Beschiessung durch feindliche Atomkanonen ist die möglichst enge Fühlungnahme mit dem Gegner, d. h. der Angriff. Dadurch wird automatisch eine statische Kriegführung verunmöglicht. Dieser Verzicht auf feste Stellungen und Linien stimmt übrigens weitgehend mit der amerikanischen Auffassung von der modernen Kriegführung überein.

Der Grundgedanke der Ausschaltung der feindlichen Atomwaffen durch möglichste Annäherung an den Feind findet an verschiedenen Stellen der russischen Militärliteratur immer wieder beredten Ausdruck. Ist dieser Gegner auf eine unbewegliche Verteidigung eingestellt, so ermöglichen Atomgeschosse einen raschen Durchbruch, der in die Tiefe führt und die Umfassung, sowie die Vernichtung nach sich zieht. Als Hauptziele für Atomwaffen werden nachdrücklich feste Verteidigungssysteme und wichtige Kommandostellen genannt.

Die Forderung nach Beweglichkeit führt automatisch zu einer Verstärkung der gepanzerten Truppen, nicht zuletzt auch, weil diese gegen Atomangriffe bedeutend weniger empfindlich sind. Wiederholt wird auf die Bedeutung der Panzer für den Durchbruch durch befestigte Stellungen hingewiesen. Diese Aktionen sind mit Luftlandungen im Rücken des Feindes zu koordinieren und dadurch die Einschliessung zu beschleunigen. Eine vermehrte Bedeutung werden im zukünftigen Krieg die Helikopter erhalten, deren Einsatz die bisherigen Grundsätze des Truppentransportes, namentlich im Rücken des Feindes, in gebirgigem und schwierigem Gelände, revolutionieren kann. Diese Feststellung deckt sich zugleich mit den russischen Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiete der Kurzstartflugzeuge.

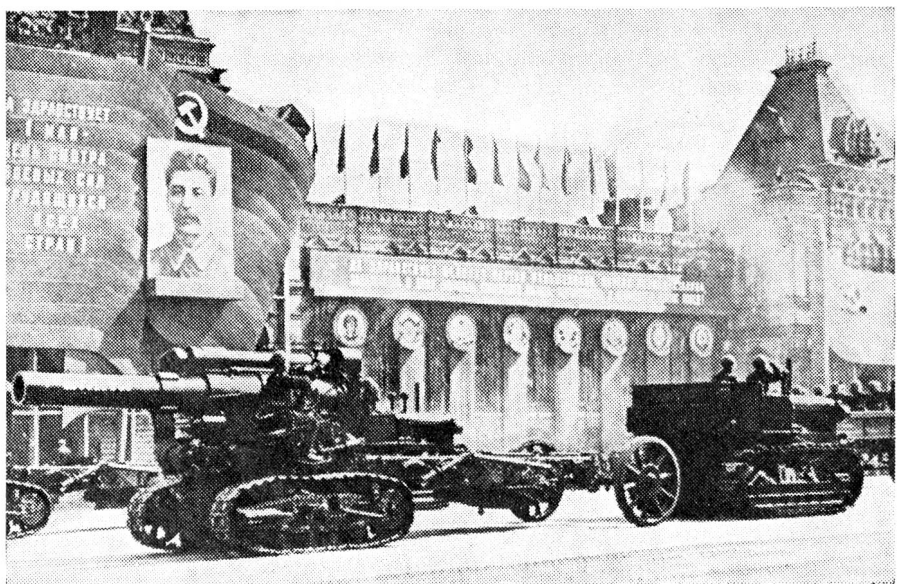
Schliesslich ist eine Äusserung bezeichnend, welche festhält, dass der Zukunftskrieg mit Atomwaffen keineswegs eine Reduktion der einzusetzenden Truppenkörper verlange; ihre Vermehrung ist im Gegenteil anzustreben, da die Gefahr der Ausschaltung ganzer Truppenkörper durch Atomwaffen wächst und entsprechende Reserven bereitgestellt werden müssen.

Russlands Armee ist also auch in Zukunft eindeutig auf den kontinentalen Krieg eingestellt. Ihr Ziel besteht nach wie vor in der Zerschlagung der feindlichen Streitkräfte und der Besetzung des Territoriums, während die Kriegführung gegen einen Feind ausserhalb der Reichweite der Erdtruppen zumindest zu Beginn eines Konfliktes erst das sekundäre Ziel darstellt.

Die Zusammenfassung der russischen Stimmen über die Armee der Zukunft von Garthoff ist auch für die Schweiz nicht ohne Interesse, zeigt sie doch mit aller Deutlichkeit, in welcher Form sich ein Krieg in Europa voraussichtlich abspielen würde. Die Hoffnung auf eine sofortige Zerschlagung der russischen Kräfte durch strategische Bombardierung aus dem Westen bleibt angesichts dieser Tatsachen eine vage Hoffnung; es geht eindeutig daraus hervor, dass Russland den Kontinent unter Einsatz aller modernsten Mittel zu besetzen gewillt ist, bevor hinter der Front eine entscheidende Desorganisation der Produktion und des Nachschubes eintritt.

Zur Bekämpfung einer solchen Armee genügen die traditionellen Methoden nicht mehr; der Hinweis auf die Gefähr-

Sowjetische schwere Artillerie bei der Truppenparade im letzten November. Wie alle schweren Waffen sind auch diese Geschütze mechanisiert, das heisst mit Raupen versehen und voll geländegängig gemacht.



«Die Sowjetarmee kann keine ungerechten Kriege führen, wo sie ninkommt, wird sie die Völker befreien!» In diesem Geiste ist auch die sowjetische Panzertruppe erzogen, deren Verstärkung nach wie vor mit grösster Energie betrieben wird.



Die Anpassung unserer Landesverteidigung an die Kampf-

methoden von morgen drängt sich daher für jeden auf, der nüchtern und logisch die Entwicklungen bei potentiellen Gegnern verfolgt.

Verteidigung

Die schweizerische Kampfform heisst Verteidigung. Das ist schon seit Jahrhunderten so. Unsere Vorfahren wehrten sich gegen die Übermacht der Ritter, sie behaupteten sich im Kampfe gegen die Heere fremder Grossmächte, wie zum Beispiel an der Birs, und wurden darob vom Ausland bald einmal respektiert. Aber während die altschweizerische Verteidigung oftmals im kühnen Drauflosgehen bestand und Angriffe und Gegenangriffe über unsere Grenzen keine Seltenheit waren, brachte das Aufkommen des Schiesspulvers mehr und mehr eine Wandlung. Man schien in den Feuerwaffen und namentlich in den Vernichtung speienden, immer schneller schiessenden Maschinengewehren ein unfehlbares Verteidigungsmittel gefunden zu haben.

Diese Hoffnung erwies sich hingegen als trügerisch. Die Entwicklung immer schwererer Kampfmittel zwang auch unser Volk zur Anschaffung neuer Waffen, da eine wirkliche Abwehr ohne sie nicht mehr gewährleistet war. Die Schweizer Armee verstärkte ihre Artillerie, sie teilte der Infanterie Minenwerfer zu, sie schuf eine Flieger- und Panzerabwehr und stellte sogar eine eigene Flugwaffe auf. Lange diskutierte man die Einführung eigener Panzertruppen. Die von jedem möglichen Gegner anwendbare

Taktik der Durchbrüche durch unsere Abwehrfront machte auch die Eingliederung von Panzern als Rückhalt der Verteidigung und als Mittel zu Gegenstössen einfach notwendig.

Verteidigung ist die stärkere Kampfform, aber nur wenn sie aktiv und kühn geführt wird, nur wenn sie alle Möglichkeiten — den Kampfwillen der Soldaten, die Kampfmittel und unser Gelände — ausnützt, um den Angreifer zu überraschen, zu stellen und zu vernichten. Unter den Begriff Verteidigung fällt deshalb nicht nur der Kampf in vorbereiteten Stellungen oder gar Befestigungen, sondern ebenso der Vorstoss, der Gegenangriff und der Kampf in der Bewegung. Mittellandverteidigung heisst insbesondere: Zusammenwirken aller Waffengattungen, Infanterie, Artillerie, Flieger und Panzer in Abwehr und Gegenstoss.

Das äussere Bild der schweizerischen Armee hat sich dauernd gewandelt. Unwandelbar blieb dagegen der Wille, sich jedem Angriff wirkungsvoll zu widersetzen. Der Grundgedanke aller unserer Wehranstrengungen ist und bleibt, dem Gegner einen Angriff auf unser Land im Verhältnis zu dem, was er gewinnen würde, so unrentabel zu machen, dass er ihn gar nicht erst versucht. Dies bedingt nicht nur irgendeine, sondern eine starke Armee. Im Zeitalter der Atomwaffen wird unsere Verteidigung noch einmal andere Formen annehmen. Wir werden vermehrt technische Mittel einsetzen müssen, um einerseits unsere Soldaten so gut als möglich vor der Feindeinwirkung zu schützen und ihnen andererseits zu ermöglichen, ihre Verteidigungsaufgaben erfolgreich zu lösen. Doch das Ziel bleibt nach wie vor dasselbe: es geht um Verteidigung — um die Verteidigung unserer Unabhängigkeit und unseres Bodens.



Das Maschinengewehr, ein Symbol aller Abwehr. Es muss heute durch andere Waffen wirkungsvoll ergänzt werden.